unw nachrichten

2022

Wasser aus – Hebel auf kalt

Umfrage: So komme ich durch den Winter

Gefahr im Verzug

Stadthausveranstaltung 2022

unw - Ulmer Initiativkreis nachhaltige Wirtschaftsentwicklung e. V.
Kramgasse 1
89073 Ulm
fon: 0731 38859-40
eMail: info@unw-ulm.de

INHALT

Editorial 3

Bericht Stadthausveranstaltung 2022
Gefahr in Verzug 4

Sechs Fragen an ... Sven Plöger
„Es hängt von unserem Verhalten ab“ 8

Buchvorstellung
Wetterküche Alpen 10

Umfrage: So komme ich durch den Winter
Wasser aus – Hebel auf kalt 12

Mitglieder im Portrait – carbonauten GmbH
Überraschend einfach 17

Mitglieder im Portrait – Beurer GmbH
Für Gesundheit und Wohlbefinden 19

Aus dem unw
Ein Tag für die Insekten 20

Initiativ 21

Ein Fuchsgärtlein für alle 22

Synergieeffekte nutzen 23

Ein Buch voller guter Nachrichten 24

„Wir wollen den PV-Ausbau vorantreiben“ 27

Ulmer Frauenpower 28

Eng verbunden 29

Neue Mitglieder und Impressum 30

Editorial

Foto: Stefan Loeffler

Sehr geehrte Freunde und Förderer des unw,

„Zeitenwende“, der Begriff von Bundeskanzler Scholz, bringt es auf den Punkt, allerdings ist diese Wende nicht erst seit dem Überfall von Russland auf die Ukraine zutreffend. Wie wir auch diesen Sommer wieder gesehen haben, nehmen die massive Erhitzung unserer Erde und damit verbundene Extremwetterereignisse stetig zu.

Es ist eigentlich ganz normal, dass die Energiepreise steigen müssen. Das Umweltbundesamt (UBA) errechnete bereits 2021 einen Schattenpreis für CO_2 von 195 Euro je Tonne. Der aktuelle Kurs für eine Tonne CO_2 an der Börse liegt im September immerhin bei 70 Euro je Tonne. Für Verbraucher an den Tankstellen ist er seit 2022 auf 30 Euro je Tonne gedeckelt. Dies bedeutet pro Liter einen Anteil von ca. 8,4 Cent. Bei einem Preis, der die Schäden des CO_2 durch einen Liter Benzin berücksichtigt, wie vom UBA berechnet, müsste der Preis also um ca. 54,6 Cent steigen (wobei hier noch kein Steueranteil berücksichtigt ist).

Man kann also sagen, dass die aktuellen Benzinpreise von knapp über zwei Euro je Liter ganz gut die Realität abbilden und eigentlich nicht wieder sinken sollten! Beängstigend ist aber zu beobachten, dass dieser Preis kaum Lenkungswirkung hat, es wird fast so viel Benzin verkauft wie vor dem Anstieg der Benzinpreise im Februar.

Woran liegt dies? An der Hoffnung, dass der Preis bald wieder sinken wird oder die Regierung schon helfen wird, wie im Sommer drei Monate lang, und man deshalb sein Mobilitätsverhalten nicht ändert? Weil der ÖPNV kein attraktives Angebot liefert oder weil Fahrradwege nicht sicher ausgebaut sind? Weil Autofahren ja immer noch so bequem ist und man es sich leisten kann?

Natürlich gibt es auch die Menschen, die wenig verdienen und keine Alternative zum Auto haben und gerade extrem unter den hohen Preisen leiden! Sicherlich ist es in der Realität ein Mix von alledem!

Was heißt dies für eine verantwortungsvolle Politik, welche diese „Zeitenwende“ gestalten möchte? Einen Ausbau und die Steigerung der Attraktivität (durch einen günstigen Preis) des ÖPNV und den Ausbau der Fahrradinfrastruktur auch und gerade zu Lasten des Pkw-Verkehrs, wie es die Stadtverwaltung von Kopenhagen schon vor Jahren eindrucksvoll vorgemacht hat. Wie wir aus zahlreichen Forschungsprojekten und Studien wissen: Die Alternativen müssen ausgebaut, attraktiv und sicher sein. Dies reicht aber nicht, wenn der Pkw-Verkehr nicht auch seine Kosten trägt und damit meine ich nicht nur CO_2, sondern auch die Ressourcen, die ein Auto in der Produktion benötigt, den Lärm und den Platz, den dieses Verkehrsmittel zu Lasten anderer Verkehrsmittel (oder auch anderer Nutzungen) beansprucht. Abschließend muss es einen gezielten sozialen Ausgleich für besonders betroffene Geringverdiener geben. Dies gilt natürlich nicht nur für die Mobilität, sondern für die Energie- und Ernährungswende genauso! Man kann nur an die Politik appellieren: Nehmt die Zeitenwende ernst, sonst ist es zu spät!

Ich wünsche Ihnen nun viel Freude bei der Lektüre der unw-Nachrichten und verbleibe im Namen des ganzen Vorstandes mit herzlichen Grüßen

Ihr
Martin Müller

Bericht Stadthausveranstaltung 2022

Gefahr in Verzug

Die Fieberkurve der Erde steigt. Aus diesem Grund stand bei der diesjährigen Stadthausveranstaltung des unw am 15. Mai 2022 das Thema „Gesundheit in Zeiten des Klimawandels“ im Mittelpunkt – live am Münsterplatz und auch online.

VON STEFAN LOEFFLER

Hitzewellen und Starkregen. Die Erde macht vielerorts den Menschen zu schaffen. Schuld sind wir irgendwie alle. Oberbürgermeister Gunter Czisch betonte in seinen einführenden Worten, dass der Titel der Veranstaltung „Leben im Klimawandel“ auch an die Eigenverantwortung der Menschen appelliere: „Es gibt einen Trend, der einen hohen Anspruch an den Staat und die Gemeinschaft formuliert, und der manchmal den Eindruck entstehen lässt, dass der eigene Beitrag etwas aus den Augen verloren geht.“ Nur wenn man in Zeiten von Transformation und Veränderungen zusammenstünde und gemeinsam Dinge entwickle, könne man auch beim Klimawandel etwas erreichen: „Wissenschaftliche Erkenntnis ist nur nützlich, wenn sie in die Praxis umgesetzt wird.“

Zu wenig Verantwortung übernommen

Prof. Martin Müller pflichtete bei: „Wir müssen zugeben, dass wir in den vergangenen zehn Jahren schlicht und ergreifend zu wenig getan, eben zu wenig Verantwortung übernommen haben.“ Der Vorsitzende des Ulmer Initiativkreises nachhaltige Wirtschaftsentwicklung (unw) machte in seinem Vorwort klar: „Das Leben im Klimawandel wird real. Wir müssen uns entsprechend anpassen.“ Selbst der unw habe in den vergangenen Jahren das Thema Klimawandel nicht dringend im Fokus gehabt. Bei der diesjährigen Stadthausveranstaltung gehe es jedoch um kein abstraktes Thema, sondern mit der Gesundheit um einen sehr konkreten Bereich: „Wir sprechen heute nicht über Themen, die vielleicht in zwanzig Jahren akut werden oder unsere Generation gar nicht mehr betreffen, sondern über den nächsten Sommer.“ Je aktueller das Thema sei, umso mehr könne es die Bürgerschaft jedoch auch bewegen, aktiv zu werden: „Wir befinden uns in einem Jahrzehnt der Entscheidung.“ Martin Müller zeigte sich optimistisch, dass wir noch immer etwas bewirken können: „Wir müssen nun beginnen, konkret zu handeln.“

Krank von Kopf bis Fuß

Hauptrednerin Prof. Dr. med. Claudia Traidl-Hoffmann zeigte in ihrem Vortrag auf, wie die Zerstörung der Natur die Gesundheit der Menschen beeinträchtigt. „Der Klimawandel ist jetzt und hier und wir müssen uns anpassen“, so die Leiterin der Umweltmedizin an der Universität Augsburg. Die Autorin des Buches „Überhitzt“ stellte unter anderem die fünf Kernaussagen zum Klimawandel in nur zwanzig Worten dar: Er ist real. Wir sind die Ursache. Er ist gefährlich. Die Fachleute sind sich einig. Wir können noch etwas tun. „Wichtig ist, dass die Punkte zwei und fünf unbedingt zusammenhängen.“ Nur in einer intakten Natur können die Menschen ein mentales Immunsystem entwickeln, das man unbedingt erhalten müsse. Deshalb gelte es, die darüber hinaus unfassbar schöne Umwelt zu erhalten. Die Angst, unsere Wurzeln, die Biodiversität, zu verlieren, erzeuge Stress. Für die Professorin ist es unglaublich, wie viele Waldflächen wir allein in Deutschland schon verloren haben. Zwar stimme es, dass es Klimawandel schon immer gegeben habe, erschreckend sei die derzeitige Geschwindigkeit der Erwärmung: „Das macht es für die Menschen, die Tiere und die Natur so schwer sich anzupassen.“ Selbst wenn wir das 1,5-Grad-Ziel erreichen, werden die ganz heißen Sommer wie 2003 zukünftig wohl die „kühleren“ Perioden sein.

Allergien-Tsunami

Doch was macht das mit unserem Körper? Claudia Traidl-Hoffmann: „Der Klimawandel macht uns krank – von Kopf bis Fuß.“ Er beeinträchtige Gehirn, Psyche und Herz-Kreislaufsysteme und verursache vor allem auch gereizte Atemwege und entzündliche Hauterkrankungen: „Wir wissen, dass Kinder, die in der Nähe von stark befahrenen Straßen leben, öfter an Neurodermitis erkranken. Denn Schadstoffe beschädigen die Barrieren der Haut.“ Die Folge ist einer regelrechter Allergien-Tsunami. Interessant: Ältere Menschen leiden weniger an Allergien als Kinder, da sie unter anderen Umweltbedingungen aufgewachsen sind. Doch nicht nur Schadstoffe machen uns krank, sondern auch das fehlende Grün und das Artensterben: „Biodiversität fördert die Gesundheit.“

Foto: Andrea Lippert

Diskutierten bei der unw-Stadthausveranstaltung 2022 über den Klimawandel und die gesundheitlichen Folgen (v.l.n.r.): Tim von Winning, Gabriele Renner, Prof. Michael Denkinger, Prof. Claudia Traidl-Hoffmann und Prof. Michael Kühl.

Neue Pollen

Ein weiterer Effekt des Klimawandels sei, dass es längere Flugzeiten von Pollen gäbe, die zudem in neueren und auch aggressiveren Varianten unserem Immunsystem zu schaffen machen: „Ambrosia ist das neue Teufelszeug in Europa“. Besonders allergen seien Birken, die man eigentlich nicht in das Stadtbild integrieren sollte. Ein Beispiel für schlechte Stadtplanung finde man, so Traidl-Hoffmann, in Berlin, wo eine ganze Reihe von versiegelten Birken am Potsdamer Platz stünden. Und: Allergien verursachen den Gesundheitswesen in ganz Europa ca. 151 Milliarden Euro sozioökonomische Kosten – pro Jahr.

„Auf ein weiteres Problem, die enorme Hitze, sind wir so gut wie nicht vorbereitet“, so die Referentin. Denn Hitzeschutzpläne gebe es in den Städten und Gemeinden so gut wie keine: „Hier ist Gefahr in Verzug, denn immer mehr Menschen sterben an durch Hitze hervorgerufenen Kreislaufversagen.“ Und dies betreffe beileibe nicht nur die vulnerablen Gruppen.

Ein weiteres Problem seien, so die Hautärztin, Erkrankungen, die durch Mücken oder Zecken übertragen werden. Die Zahl der Borreliose-Fälle steige stetig an. Zecken beißen nun schon früher im Jahr zu und übertragen Borrelien auf

Mensch und Tier. Eine Impfung gegen diese im Darm der Zecken sitzenden Bakterien: Fehlanzeige.
Und dann gebe es da noch das Thunderstorm-Asthma, das bei Gewitter auftritt, weil dabei aufgeplatzte Pollen in tiefere Lungenbereiche eindringen können. Diese Kleinstpartikel können auch bei nicht-allergischen Menschen eine Erkrankung der Atemwege hervorrufen.

Aus all diesen genannten Gründen sei es für Prof. Claudia Traidl-Hoffmann höchste Zeit, aktiv zu werden: „Der Klimawandel muss die höchste Priorität haben.“ Es gehe nun darum Klima-Resilienz aufzubauen und Anpassungsstrategien zu entwickeln. Und dies besonders im Gesundheitswesen, zum Beispiel mit Informations- und Frühwarnsystemen für Patienten. Claudia Traidl-Hoffmann: „Wir brauchen eine Energiewende und Edukation. Wir müssen die Menschen darüber aufklären, was der Klimawandel bedeutet.“ Eines sei auch klar: Obwohl wir Leitlinien der Politik benötigen, sei jeder Einzelne gefragt.

Das wichtigste Wort ist Prävention

Gibt es in der Forschung Ergebnisse und medikamentöse Lösungen, um die genannten Krankheitsbilder zu lindern oder zu heilen, wollte Moderatorin Gabriele Renner, Vorstandsmitglied beim unw, bei der anschließenden Podiumsdiskussion wissen, die sie gemeinsam mit Prof. Michael Kühl leitete. Claudia Traidl-Hoffmann: „Es gibt in der Tat neue Arzneimittel gegen Allergien. Wir können zum Beispiel durch die spezifische Immuntherapie vielen Menschen immer besser helfen, doch beinträchtigen die Effekte des Klimawandels und der Umweltverschmutzung die Gesundheit auf eine vielfältige Weise.“ Das wichtigste Wort sei an dieser Stelle Vorbeugung: „Wir müssen dafür sorgen, dass wir gesund leben und gesund altern. Doch gerade bei der Präventionsmedizin gibt es noch kaum Ansätze und so gut wie keine Unterstützung durch Forschung.“

Hitze ist das größte Problem

Prof. Michael Denkinger erläuterte in der Gesprächsrunde noch einen weiteren Punkt. „Wir dürfen nicht vergessen, dass unser Organismus nicht auf Hitze vorbereitet ist. Für den Ärztlichen Direktor an der Agaplesion Bethesa Klinik Ulm ist es wichtig, dass Medikamente bei Hitzeeinfluss auf den Prüfstand gestellt werden: „Hier wäre ein Automatismus bei der Anpassung wünschenswert.“ Und Claudia Traidl-Hoffmann untermauerte: „Medizinisch gesehen ist die Hitze das größte Problem in Deutschland.“ Man dürfe nicht außer Acht lassen, dass im Jahr 2050 sieben von zehn Menschen in Städten leben werden, die dann noch einmal um zehn Grad heißer sein werden. Hier müsse die Städteplanung Ideen und Lösungen für die Zukunft entwickeln. Auch für Baubürgermeister Tim von Winning ist das eines der drängendsten Probleme: „Doch leider ist die Diskrepanz zwischen dem, was wir tun müssten und dem, was die Gesellschaft bereit ist zu ändern, unendlich groß.“ Es gebe virulente Zielkonflikte zu beachten, die nicht aufzulösen seien. Bei jedem unbebauten Grundstück in der Stadt stelle man sich im Rathaus die Frage, ob es begrünt werden solle. Doch dann ziehen die Menschen, die in der Stadt leben möchten, eben aufs Land und fahren Tag für Tag irgendwie in die Stadt rein.

Dramatisch gescheitert

Tim von Winning gab zu, dass die Stadt im Bereich der Mobilitätsentwicklung in den vergangenen Jahren dramatisch und enttäuschend gescheitert sei: „Das, was in den vergangenen zehn Jahre in Ulm am meisten gestiegen ist, ist die Anzahl der Autos.“ Wie laut dürfe man also nach der Politik rufen, wenn die Gesellschaft nicht bereit sei, sich zu ändern? In Ulm arbeite man mit Hochdruck daran, den Schadstoffausstoß zu reduzieren und die Nutzung erneuerbarer Energien, wie der Photovoltaik, auszubauen: „Das geht leider alles nicht so schnell, wie wir uns das alle wünschen.“

Bestandsbauten als Problem

Ulm forciere eine städtebauliche Verdichtung, immer einhergehend mit begrünten Dächern und einer intensiven Wasserspeicherung: „Das Problem sind nicht die Neubaugebiete, sondern der Bestand.“ Auch werde man den Einbau von Klimaanlagen, zum Beispiel in den Schulen, vorantreiben. Das führe, so Tim von Winning, aber eben auch zu einem zusätzlichen Energieaufwand, den man durch einzelne Maßnahmen, wie Systeme mit Bauteilkühlung, zu reduzieren versuche. Dennoch: Die Stadt des Jahres 2050 ist bis zu 95 Prozent bereits gebaut. Das bedeutet, dass es wichtig sei, die Energieeffizienz von Bestandsgebäuden zu steigern. Doch hierbei könne die Kommunalverwaltung kaum Einfluss nehmen.

Der Baubürgermeister wünsche sich, dass die kognitive Dissonanz zwischen Erkenntnis und Umsetzung nun bald überwunden werde: „Dann schaffen wir es, dem, was wir alle wissen, auch Taten folgen zu lassen.“

Sechs Fragen an … Sven Plöger

„Es hängt von unserem Verhalten ab“

Es gibt keine Ausreden mehr: Wir stecken mittendrin im Klimawandel. Also: Was tun? Stefan Loeffler sprach mit dem TV-Wetterexperten Sven Plöger über den Einfluss der Alpen auf unser Leben, die Chancen für unsere Kindeskinder und weshalb es für uns Menschen beim Klimaschutz immer nur eine Antwort geben kann.

DIE FRAGEN STELLTE STEFAN LOEFFLER

1 Herr Plöger, es gibt ja viele Menschen, die nicht so recht an einen Klimawandel glauben, da der Anstieg der Temperaturen schleichend und deshalb noch kaum zu spüren ist. Wird es ihn geben oder sind wir schon mittendrin?

Um es klar zu sagen: Wir sind schon mittendrin im Klimawandel. Das zeigen uns die zunehmenden Wetterextreme wie die Dürre und die Waldbrände in diesem Sommer oder die Flut an der Ahr im letzten Juli. Dazu kommen weltweit teils neue Temperaturrekorde, die alte oft pulverisiert haben und auch das schnellste Abschmelzen der Gletscher in den Alpen, das wir jemals gemessen haben. Wenn wir trotz aller erkennbaren Veränderungen weiterhin nicht bereit sind, nun mit ernsthaftem Klimaschutz zu beginnen, wird das erst der Anfang sein! Um kurz zum ersten Teil der Frage zu kommen: Es gibt nicht mehr allzu viele Menschen, die alles um sich herum ignorieren und weiter meinen, dass sich beim Klima nichts ändert oder der Mensch daran – egal, was er mit der Atmosphäre tut – stets unschuldig bleibt. Die wenigen sind nur sehr laut und bekommen deshalb viel zu viel mediale Aufmerksamkeit. Das sollte man sein lassen, denn wir haben Wichtigeres zu tun.

2 Mit welchen Argumenten kann man skeptischen Stimmen begegnen?

Sie sollen sich einfach die Sendung „Querschnitte“ mit Hoimar von Ditfurth zum Klimawandel aus dem Jahr 1978 ansehen. Da sieht man, dass wir heute das erleben, was damals angekündigt wurde. Was aber jeder für sich glaubt, ist nicht meine Sache. Ich versuche, die komplizierte Wissenschaft ohne Ideologie zu übersetzen. Was ich aber bei Klimaforschungsleugnern beobachte, ist entweder ein Eigeninteresse, bei dem es nützlich ist, das Thema zu ignorieren, oder eine große Schwäche im Fach Physik.

3 Auch die Gletscher schmelzen. Wird die Donau möglicherweise jedes Jahr über die Ufer treten?

Die Donau ist ja kein direkter Gletscherabfluss, aber das extremere Wetter aus lange bei uns liegenden Hochs wie in diesem Sommer und im Gegensatz dazu Regenjahre durch „Dauertiefs“ wie 2021 lassen die Pegel in Zukunft viel stärker schwanken als früher. Und: Wenn die Alpengletscher bis zum Ende des Jahrhunderts tragischerweise fast vollständig verschwunden sein werden, wird es in späteren Dürrejahren zu immer mehr Niedrigwasser führen – mit allen negativen Folgen.

Foto: Sebastian Knoth

4 Von Ulm aus ist es nicht weit in die Berge. In ihrem aktuellen Buch schreiben sie darüber, wie die Alpen unser Wetter beeinflussen. Weshalb ist die Lektüre auch für die Ulmer ein Muss?

Weil die Alpen nicht nur wunderschön und von Ulm aus bei Föhn sogar bestens sichtbar sind, sondern vor allem, weil sie uns schützen! Gäbe es sie nicht, wäre die Mitte Europas eine regelrechte Tornado-Allee, weil arktische Kaltluft und feuchtwarme Mittelmeerluft mit Volldampf aufeinandertreffen würden. Außerdem sind die Alpen eine unglaubliche Verdichtung aller Vegetationszonen unseres Planeten. In nur 5.000 Höhenmetern durchquert man sie alle bis ins ewige Eis. Daher sind die Alpen auch sehr empfindlich, bezogen auf die Klimaveränderungen. Das können wir dort sehen und genau das haben wir ausführlich im Buch beschrieben. Wir – weil der Wissenschaftsjournalist Rolf Schlenker und ich dieses Buch gemeinsam geschrieben haben!

5 Was können wir als Bürger und Unternehmen konkret tun, damit das Wetter zukünftig nicht allzu oft Kapriolen schlagen wird?

Die Antwort wird sich nie ändern: Wir müssen die Emissionen der Treibhausgase reduzieren! Das geht mit einer Kombination aus Technik, Verhaltensänderung und vernünftigen politischen Rahmenbedingungen. Ein „schneller, höher, weiter, mehr bis der Arzt kommt“ wird keine Lösung bringen.

6 Wagen Sie eine Prognose? Mit welchen Problemen werden sich unsere Kinder und Enkelkinder in Ulm im Jahr 2050 beschäftigen müssen?

Das hängt wirklich von unserem Verhalten ab. Bleiben wir so bräsig wie bisher, müssen wir unseren Kindern heute sagen: „Dir soll es einmal schlechter gehen als mir!“. Wenn wir das nicht wollen, dann müssen wir jetzt entschlossen handeln! Ich habe schon oft gefragt, ob der Mensch überhaupt ein Geschöpf ist, das mit einem solchen Problem intelligent umgehen kann. Aber ich möchte positiv schließen: Wenn wir wirklich umsteuern und selbstgesetzte Ziele einhalten, werden auch unsere Enkel noch viele Schönheiten dieser Welt zu sehen bekommen.

Buchvorstellung

Wetterküche Alpen

In ihrem Buch „Die Alpen und wie sie unser Wetter beeinflussen“ erklären der Meteorologe Sven Plöger und der Wissenschaftsjournalist Rolf Schlenker, wie die Alpen als Taktgeber für unterschiedlichste Wetterphänomene auch im Flachland wirken.

Das 320 Seiten umfassende Buch „Die Alpen und wie sie unser Wetter beeinflussen“ kostet 22 Euro.
EAN 978-3-89029-560-2

Fünf Vegetationszonen, die sich von der Arktis bis zum Mittelmeer über 5.000 Kilometer erstrecken: Im Alpenraum sind sie auf knapp 5.000 Höhenmetern verdichtet. Wie dieses Gebirge als transkontinentale Barriere wirkt, davon berichten die Autoren in diesem Buch. Anschaulich und seriös präsentieren sie Fakten und Hintergründe aus der Meteorologie und beleuchten die faszinierende Dynamik aus Bergen, Wetter und Klima. Dabei treffen sie Sennerinnen und Bergführer, Alpenbotaniker und Gletscherforscher, Lawinenüberlebende und Tourismusplaner. Vom Appenzellerland bis Südtirol, von der Innerschwyz bis Vorarlberg, von der Zugspitze bis zum Mont Blanc stellen sie Regionen vor, die tagtäglich unser aller Leben prägen – auch in ferner gelegenen Ballungsgebieten und Großstädten.

Das neue Buch des Ulmer Wetterforschers Sven Plöger gibt auch Antworten auf die Fragen: Wie entstehen Hitzerekorde, Trockenperioden, Saharastaub und Starkregen, Föhnstürme und Orkanböen? Mit welchen Strategien können Alpentiere überleben und wie funktioniert das evolutive Gedächtnis von Alpenpflanzen? Und welche Ideen gibt es vor Ort, mit denen wir dem Klimawandel entgegentreten können?

Stimmen zum Buch

„Sven Plöger zeigt mit Sachverstand und Erzählfreude, wie wichtig die Berge für unsere klimatische Zukunft sind. Ein Buch weit über Meeresniveau. Auch für Großstädter und Flachlandbewohner ein Muss!“

Professor Eckart von Hirschhausen,
Gründer der Stiftung
Gesunde Erde Gesunde Menschen

„Das Wetter in den Alpen und der Klimawandel sind spannende Themen. Sie interessieren nicht nur uns Bergsteiger. Sven Plöger gibt Einblicke, für die ich dankbar bin.“

Reinhold Messner

„Nirgendwo ist man vom Wetter so abhängig wie in den Bergen. Wer es versteht, wird sich sicherer und freudiger darin bewegen können. Danke, Sven, dass ich von Dir so viel Neues lernen durfte.“

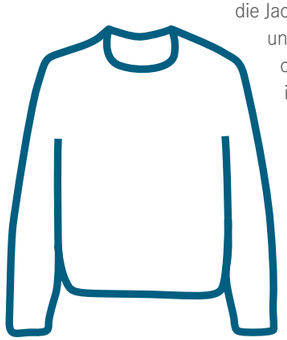
Felix Neureuther

Umfrage: So komme ich durch den Winter

Wasser aus – Hebel auf kalt

Wie unangenehm werden die nächsten Wochen? Wie tief sinken die Temperaturen und wie hoch steigen die Gas- und Strompreise? Wir alle steuern auf ungewisse Zeiten zu. Doch wie kommen wir denn durch den Winter? Stefan Loeffler hat sich im unw-Vorstand umgehört.

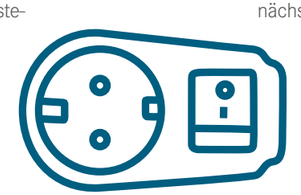
„Als Mieterin einer kleinen Wohnung trifft es mich, bezogen auf meine vier Wände, vielleicht weniger heftig als andere. Dafür habe ich über einen eingeschränkten Verbrauch auch einen geringeren Einfluss, die Nebenkostenabrechnung deutlich zu reduzieren oder von einer PV- Anlage zu profitieren“, so **Andrea Lippert**, bei der Erinnerungen an längst vergangene Zeiten wach werden: „Norddeutsches Schneechaos in den 70er-Jahren samt ausgefallener Heizung und kalte WG-Zimmer in hohen Altbauwohnungen, in denen der Besuch die Jacken anbehielt, und Zimmer ohne Heizung in der ersten bezahlbaren Studentenwohnung. Die Verbesserung der Wohnsituation wird schnell zur Normalität, was für viele Menschen auf der Welt zum Luxus zählt, zur Selbstverständlichkeit.



Dabei leuchtet es ein, dass es energetisch günstiger ist, den Körper zu kühlen und zu wärmen, als den ganzen Raum drum herum. Darum mache ich es mir in warmer Kleidung mit einer kuscheligen Decke gemütlich und lese dabei vielleicht Maren Urners Buch ‚Raus aus der ewigen Dauerkrise‘.“

Julia Kormann hat vorsorglich die Tiefkühltruhe, den Wäschetrockner und den großen Staubsauger in den vorzeitigen Ruhestand geschickt. „Der kleine Staubsaugroboter Robbi verbraucht weniger Strom als sein großer Bruder und fährt auch nur einmal rum. Den Kühlschrank habe ich nun höher eingestellt, Warmwasser und Heizung tiefer. Elektrogeräte mit Stand-by-Schalter sind an Steckdosen angeschlossen, die man ausschalten kann. Leuchtmittel sind durch LED ersetzt

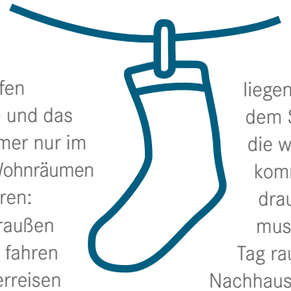
Zudem habe ich eine intelligente Einzelraumsteuerung der Heizung in Auftrag gegeben. Noch ausstehend ist die Photovoltaikanlage, leider! Ich könnte meinen gesamten Stromverbrauch selbst erzeugen und noch was abgeben. Da die Gebäudedämmung sehr aufwändig wäre, denke ich stattdessen über eine Fassadenbegrünung nach. Am schwierigsten ist ja immer die Umstellung des Verhaltens in Bad, Küche und beim Waschen: Interessant waren die Analyse und Optimierung meines Handtuchverbrauchs. Meiner Waschmaschine wird es schon langweilig. Ich habe die Duschköpfe ausgetauscht und alle Regelheber auf „Standard“ kalt gestellt, statt sie so stehen zu lassen, wie man sie zuletzt verwendet hat: Wasser aus – Hebel auf kalt, das sind zwei Schritte statt einem. Muss man üben, damit es zur Gewohnheit wird. Ans Duschen mit lauwarmen Wasser habe ich mich langsam und schrittweise gewöhnt – das muss ich als „Warmduscher“ auch üben.



Zur Küche: Manches kann nicht in die Spülmaschine und möchte mit der Hand gespült werden – dafür dient jetzt das Unterteil einer Salatschleuder, deren Schleuderaufsatz kaputt gegangen ist. Das braucht weniger Wasser als die große Spüle und fast alles, das nicht in die Spülmaschine passt, findet in der verwaisten Salatschleuderschüssel Platz.

Bei der Kleidung halte ich mich an das Motto: Es gibt kein schlechtes Wetter, nur unpassende Kleidung. Selbstgestrickte Socken meiner Omi selig liegen bereit, sollte es mir doch mal daheim kalt werden. Meine Mutter selig hat mir diverse Schals und Plaids hinterlassen, die bislang keine Verwendung fanden, da sie nicht zu meiner Kleidung passten – jetzt liegen sie fürs Home-Office bereit. Mein Ausblick: Noch fährt nach Robbi, meinem Staubsaugroboter, Tobbi, der Wischroboter, in Küche und Bad hinterher. Bevor ich aber Tobbi in den Ruhestand schicke, ereilt dieses Schicksal nächstes Jahr mein „Schaf“ im Garten: Statt Rasen möchte ich eine Blühwiese gestalten, dann ist auch der Mähroboter arbeitslos.“

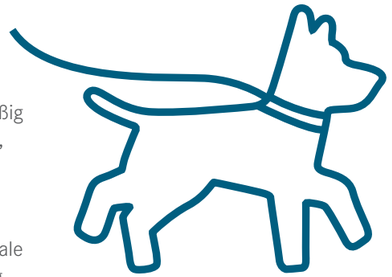
Hans-Dieter Bühler hat schon im Oktober angefangen, Holz für den Kaminofen einzukaufen, weniger Räume und das Schlafzimmer und Gästezimmer nur im Notfall zu heizen und in den Wohnräumen ein bis 1,5 Grad zurückzufahren: „Die Wäsche trocknen wir draußen oder in der Waschküche, wir fahren weniger mit dem Auto und verreisen auch nicht mehr so oft. Zudem bleibt die Sauna kalt. Das klingt alles ganz gut, ist aber nicht immer so einfach. Mal sehen, wenn ´s richtig kalt wird.“



Gabriele Renner hat schon im Jahr 2000 gesagt, dass sie von Russland unabhängig sein will: „Der bereits im April befüllte Gastank steht voll bei uns im Garten. Außerdem sind der Keller und die Garage voll mit Holz und ein offener Kamin heizt zusätzlich.

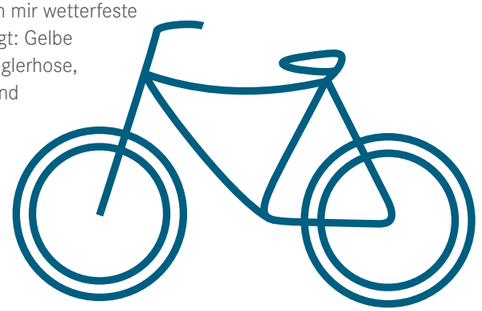
Kochen könnte man darauf auch. Die Solarleuchten, die im Sommer der Romantik auf der Terrasse dienen, funktionieren auch bei bewölktem Himmel und Kerzen sind auch ausreichend da.“

Bei **Birgit Schäfer-Oelmayer** liegen die Decken auf dem Sofa bereit, ebenso die warmen Pullis: „Dazu kommt viel Bewegung draußen, mein Hund muss drei Mal am Tag raus. Beim Nachhausekommen ist die Wohnung gefühlt unglaublich warm. Zwei Minuten mäßig warm duschen regt den Kreislauf an, Deckel auf die Kochtöpfe, unnötige Stromquellen ausschalten.



Zudem bin ich fast immer mit dem Fahrrad unterwegs. Ich kaufe regionale Produkte ein und lege auf nachhaltig erzeugte Waren Wert.“

Lothar Klatt fährt in allen Jahreszeiten in Ulm und Neu-Ulm mit dem Fahrrad: „In der Bretagne, wo unsere Tochter wohnt, habe ich mir wetterfeste Kleidung besorgt: Gelbe Regenjacke, Seglerhose, Gummistiefel und Südwester.“



Ein gutes Morgen bedeutet, heute Verantwortung zu übernehmen.

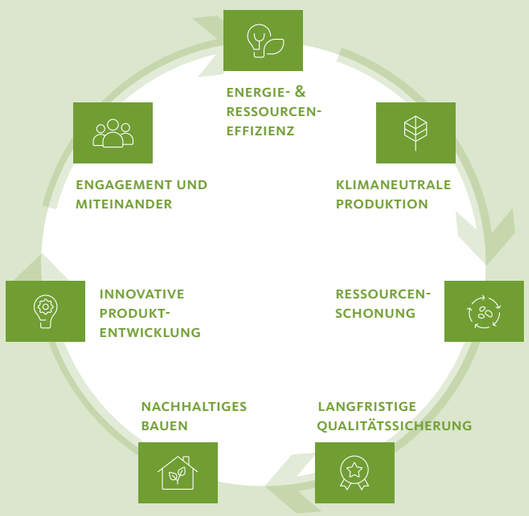
Das ist keine neue Erkenntnis, aber eine wichtige. Und braun-steine nimmt sie gerne an.

Es ist uns wichtig, die Zukunft mitzugestalten. Eine Zukunft, die die Natur schützt, aus der alle Rohstoffe für unsere Produkte kommen. Und eine, die kommenden Generationen ein gutes Leben ermöglicht. Das ist gelebte Wertschätzung gegenüber unserer Welt und unseren Kindern, aber auch unseren Kund*innen und Mitarbeiter*innen.

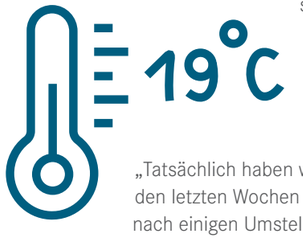
Mehr Infos: **braun-steine.de/nachhaltigkeit**

braun|steine
seit 1875

DIE BAUSTEINE UNSERER NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

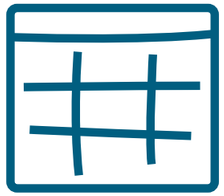


Georg Kleiser hat mit seiner Familie beschlossen, die Temperatur in allen Räumen auf 19 Grad abzusenken:



„Tatsächlich haben wir das in den letzten Wochen dann nach einigen Umstellungen an der Heizung erreicht. Tagsüber fühlt es sich eigentlich ganz in Ordnung an. Lediglich abends erscheinen einem die Temperaturen dann doch etwas frischer, so dass man sich öfters in eine Decke einkuschelt. Da wir eine Gas-Wärmepumpe-Hybrid-Heizung haben, habe ich diese so umgeschaltet, dass auch bei tieferen Temperaturen die Wärmepumpe läuft und somit kein Erdgas verbraucht wird. So wollen wir eigentlich auch durch den Winter kommen. Zur Not können wir über einen kleinen Holzofen noch dazuheizen. Dafür haben wir uns auch mit etwas Brennholz eingedeckt. Weitere Vorsorge für Blackouts außer den üblichen Haushaltsvorräten haben wir jedoch nicht angelegt – irgendwie glaube ich dann doch nicht so richtig an einen ganz lange anhaltenden Blackout, der die Lebensmittelversorgung lahmlegt.“

Heinz-Peter Lahaye hat nochmals Holz gekauft und die Heizung im Haus reduziert: „Die Lebensmittelvorräte sind auf normalem Stand. Für Energie und Wasserverbräuche führen wir eine Vergleichstabelle ab 2001, das hilft sparen, indem Einsparerfolge über die Jahre gut sichtbar werden. Statt Duschen ist jetzt der Waschlappen vermehrt im Einsatz. Mobil sind wir fast ausschließlich zu Fuß und mit dem Fahrrad. Unsere Reisen mit dem Wohnmobil sind auch reduziert.“



Zum Lichte gehen

So komme ich durch den Winter? Diese Frage hat Albrecht Knoch an etwas erinnert, was ihm alte Leute erzählt haben und das er hier unter dem Titel „Z’Lichte gau“ wiedergibt: „In den Dörfern gab es manche Erfahrung und Idee, wie die wenigen Ressourcen zielgerichtet eingesetzt werden konnten. Ähnlich wie heute war es aus der Not geboren, Energie zu sparen. An den Winterabenden trafen sich die Nachbarn reihum in einer Stube, um dort dann Handarbeiten zu erledigen oder auch zu schnitzen. Immer ein anderer Haushalt war dabei für die Heizung und Beleuchtung zuständig, die Wohnzimmer in den anderen Häusern blieben dann zumindest unbeleuchtet, vielleicht auch unbeheizt. Denn auch die Beleuchtung war in dieser Zeit ein kostbares und knappes Gut, das besser mit anderen geteilt wurde.
Dass bei solchen Abenden erzählt und gesungen wurde, ist das eine und steht für einen Lebensentwurf, den wir wohl deshalb schön finden, weil wir heute unser Zusammenkommen selbst bestimmen können. Ich würde das „Z’Lichte“ aber nicht nur als Abendvergnügen beschreiben, denn sicherlich war daran auch soziale Kontrolle oder die Absicherung von Rangordnungen gekoppelt.
Dass wir aber den Wert des Lichtes und die dadurch ermöglichte Kommunikation wieder entdecken können, dafür kann die Erinnerung an das Teilen von Ressourcen in der alten Zeit gut sein.“

Illustrationen: lahaye tiedemann gestalten

Mitglieder-portraits

Mitglieder im Portrait – carbonauten GmbH

Überraschend einfach

Die carbonauten GmbH aus Giengen an der Brenz hat eine neuartige, CO_2-negative Materialkategorie entwickelt, die viele Lebensmittel, Materialien und Energie regenerativ, besser und billig für alle macht.

Ein überraschend einfaches und umfassendes System unseres jungen Mitgliedsunternehmens wird an vielen dezentralen Standorten Klimagase im Gigatonnenbereich speichern und vermeiden.

Die Grundlage dafür bildet die sogenannte „carbonauten minus CO_2 factory". Die erste geht im November 2022 in Eberswalde bei Berlin in den industriellen Betrieb. Dieses ganzheitliche und industriell skalierbare System ermöglicht der Wirtschaft die schnelle, einfache und wirtschaftlich attraktive Dekarbonisierung. Aus regionalen, holzhaltigen Biomassereresten entstehen in einem innovativen Verfahren technische Biokohlenstoffe, umweltfreundliche Plattform-Biochemikalien und Erneuerbare Energie für Industrie und Kommunen – und das zu niedrigen Preisen.

Das carbonauten-System liefert Lösungen für akute Probleme: „Menschen sollen automatisch im Supermarkt Bio kaufen, weil es durch unsere Produkte billiger als konventionelle Lebensmittel ist. Und für die Zubereitung des Essens nutzen sie unsere Erneuerbare Energie, die billiger ist als die fossile Energie. Dabei wohnen sie billiger und in besserer Qualität, weil die Gebäude mit unseren Materialien errichtet wurden." Bis 2030 sollen mindestens 100 Standorte jährlich mehrere Gigatonnen an Kohlendioxid, Methan, Lachgas und Wasserdampf speichern, vermeiden und reduzieren und viele fossilbasierte Produkte ersetzen.

Foto: carbonauten

Das Carbonauten-Team

2017 wurde die carbonauten GmbH vom Produktdesigner Torsten Becker und Christoph Hiemer, einem Experten in der energetischen Nutzung und Karbonisierung von Biomassen, gegründet. Inzwischen wächst das Unternehmen über die vierte Finanzierungsrunde mit einer Bewertung von 80 Mio. € und beschäftigt 60 Mitarbeiter in sieben Geschäftsbereichen.

carbonauten nutzt dazu ganz einfach die seit Millionen von Jahren bewährte Genialität der Natur, denn Pflanzen benötigen CO_2 zum Wachstum. Über die Photosynthese wandeln sie den gasförmigen Kohlenstoff in Biomasse um und geben den Sauerstoff ab. So enthält ein Baum rund 50 Prozent Kohlenstoff, der am Lebensende durch Mikroorganismen wieder in die Gase CO_2, Methan und Lachgas umgewandelt wird. Dieser Verrottungsprozess wird in den „minus CO_2 factories" unterbrochen, indem holzige Reststoffe, wie Sägereste, Hackschnitzel, Erntereste, Energieholz, Schadholz, Landschaftspflegematerial, Altholz oder sogar Wurzelstöcke ohne Sauerstoff bei über 400° C karbonisiert werden. Physikalisch bindet jede Tonne Biokohlenstoff 3,67 Tonnen CO_2. In der Praxis sind es 2,5 bis 3,3 Tonnen des Klimagases. Deshalb ist bereits die Herstellung der Biokohlenstoffe eine aktive CO_2-Senke. Kombiniert mit verschiedenen Bindern oder eingesetzt in den Böden, ersetzen die technischen Biokohlenstoffe und hochwertigen Öle viele fossile Ressourcen.

Mitglieder-portraits

Mitglieder im Portrait – Beurer GmbH

Für Gesundheit und Wohlbefinden

Seit 1919 steht die Beurer GmbH für hochwertige Produkte in den Bereichen Gesundheit und Wohlbefinden. In der mehr als hundertjährigen Firmengeschichte hat sich bei unserem Mitgliedsunternehmen viel verändert.

Im Gründungsjahr drehte sich alles um „wohlige Wärme“. Das Ehepaar Käthe und Eugen Beurer produzierte und vertrieb die ersten Heizkissen. Nach und nach wurde das Produktportfolio im Bereich Wärme entwickelt und ausgebaut. So brachte Beurer bereits 1931 das erste Heizkissen mit Thermostat auf den Markt. Nach seinem Einstieg 1934 hat Bernhard Beurer, Sohn des Gründerehepaares, den deutschlandweiten Vertrieb übernommen und vorangetrieben. Er reiste durch das ganze Land und machte Beurer weit über die Grenzen Ulms hinweg bekannt. Im Jahre 1952 sicherte sich das Ulmer Familienunternehmen das Patent auf stufenlose Temperaturregler. 26 Jahre später gelang dem Unternehmen durch Einbauen eines mikroprozessorgesteuerten Signaldrahts die Produktion der technisch sichersten Schnellbettwärmer. Aber nicht nur in Bezug auf innovative Technologie, auch bei der Entwicklung von Produkten führt Beurer, damals wie heute, Trends an.

1983 wurde das Zweigwerk in Uttenweiler eingeweiht, 1992 lief bei Beurer Hungaria die Produktion in Ungarn an. Seitdem hat Beurer weltweit insgesamt 14 weitere Tochterfirmen gegründet. 2021 wurde die ungarische Tochter zur europäischen Produktionsstätte für Medizinprodukte ausgebaut.

In den 1980er Jahren setzte Beurer auf die aufkommende Fitnessbewegung: Unter der Leitung von Geschäftsführer Dr. Hans-Dieter Bühler wurde das Sortiment ab 1987 auf den Bereich „Gesundheit und Wohlbefinden“ erweitert. Hier begann Beurer zunächst mit der Produktion, dem Vertrieb und der Vermarktung von Infrarotlampen, Massage- und Blutdruckmessgeräten.

Foto: SCHMIEDEL.PHOTOGRAPHY

Grüne Wand. Besucherinnen und Besucher der Beurer GmbH spüren schon im neuen Empfangsbereich die nachhaltige Intention des Unternehmens.

2009 präsentierte Beurer seine neueste Produktpalette im Bereich Massage und baute systematisch die Sortimente Wellness und Beauty aus. Die Firma stellt 2010 eine komplett neue Babykollektion vor. Im Jahr 2016 erweiterte Beurer sein Portfolio um die innovative SleepLine, welche die Schlafqualität positiv beeinflusst.

Außerdem erweiterte der Gesundheitsspezialist den Hauptsitz in Ulm in einer dreijährigen Bauzeit für ca. 13 Millionen Euro um ein neues, modernes Verwaltungsgebäude und schaffte so zusätzliche 100 Arbeitsplätze. Der Neubau wurde im April 2022 eingeweiht und vereint eine moderne New Work Kultur mit Tradition und Verwurzelung in der Region. Mit weltweit über 1.700 Mitarbeitern liefert das schwäbische Unternehmen mit Hauptsitz in Ulm seine Produkte in mehr als 100 Länder.

Aus dem unw

Ein Tag für die Insekten

Mit dem Projekt „Klima-Azubis“ inspiriert der unw junge Auszubildende zu einem nachhaltig geprägten Arbeits- und Lebensstil.

VON STEFAN LOEFFLER

Julia Mehlis wird Textil- und Modenäherin, Albin Cunaku Industriemechaniker. Die 20-Jährige lässt sich bei der Firma Trigema in Burladingen ausbilden, der 21-Jährige lernt bei Wieland im Donautal. So unterschiedlich das Berufsleben der beiden beginnt, so nahe sind sie sich bei einem gemeinsamen Ziel, dem Schutz der Natur. Aus diesem Grund sind sie Klima-Azubis geworden und damit Teilnehmerin und Teilnehmer beim gleichnamigen Weiterbildungsprojekt. Mit ihm stärkt der unw das Bewusstsein von Auszubildenden für eine nachhaltige Lebensweise. „Das kostenfreie Projekt soll anregen, sich sowohl im beruflichen als auch im privaten Umfeld für die Umwelt und die Gesellschaft zu engagieren“, erklärt Projektleiter Markus Reinwald. Der unw-Mitarbeiter weiß, dass gerade die Themen Klimakrise und Ressourcenknappheit vor allem junge Leute umtreiben, ja, zutiefst sorgen. Und dazu gehöre eben auch das Artensterben. Beim nunmehr vierten Treffen der Auszubildenden – das Projekt ist auf insgesamt sechs Infotage aufgebaut – ging es deshalb um Biodiversität. Aus diesem Grund trafen sich die Klima-Azubis im Botanischen Garten auf dem Eselsberg, um gemeinsam zu erfahren, weshalb es so wichtig ist, Kleintiere und Vögel am Leben zu erhalten. Die Auszubildenden wurden über die Lebensbedingungen von Tieren aufgeklärt und entwickelten gemeinsam Ideen und Maßnahmen, wie die wunderbare Fauna auch auf Betriebsgeländen erhalten werden kann. Ihre Vorschläge: Blühwiesen, Teiche, begrünte Fassaden und Nisthilfen. Auch der Bau von kleinen Insektenhotels stand auf dem Programm.

Eines wurde von Albin Cunaku gebastelt, der aufgrund der momentanen Klimasituation beileibe nicht den Kopf in den Sand steckt: „Wir sollten darin auch eine Chance sehen, um gemeinsam Lösungen zu finden, wie Unternehmen klimaneutral wirtschaften können. Denn davon profitieren ja nicht nur die Betriebe, sondern alle Menschen in unserer Gesellschaft.“ Der Auszubildende, der von seinem Betrieb auf das Projekt aufmerksam gemacht wurde, weiß: „Jeder muss bei sich selber anfangen. Wer ein gutes Gewissen haben möchte, der sollte Verzicht üben und den eigenen Konsum reduzieren.“

So sieht das auch Julia Mehlis, die sich schon seit ihrer Schulzeit dem Thema Nachhaltigkeit widmet. Sie hat durch die Zeitung vom unw-Projekt erfahren: „Jeder muss anpacken. Leider verstehen viele noch immer nicht, wie wichtig das Zusammenspiel in der Natur ist und welche grundlegenden Auswirkungen es hat, wenn ganze Arten wegsterben. Viele verstehen noch immer nicht, dass etwas getan werden muss.“
Deshalb möchte sie auch als Klima-Azubi zur Aufklärung beitragen: „Ich sehe es als meine Aufgabe, die Informationen, die ich auch bei diesem Projekt bekommen habe, weiterzugeben. Um die Biodiversität zu erhalten, müssen wir miteinander sprechen und uns gegenseitig Tipps geben.“ Die beiden Klima-Azubis haben den Anfang schon gemacht.

Albin Cunaku möchte zum Wohle der Natur seinen Konsum reduzieren: „Jeder muss bei sich selbst anfangen.“

Julia Mehlis möchte das Wissen, dass sie als Klima-Azubi erworben hat, an andere Menschen weitergeben.

Fotos: Anton Wild

Vorträge und Exkursionen

Das Projekt „Klima-Azubis“, an dem sich 24 Auszubildende aus den unterschiedlichsten Betrieben in Ulm und in der Region beteiligen, lief das ganze Jahr. Neben spannenden Vorträgen wurde das erlernte Wissen bei Exkursionen gefestigt. Des Weiteren erhielten die Klima-Azubis interessante Einblicke in Unternehmen und die Themengebiete Nachhaltigkeit im Alltag, Ernährung, Energie, Mobilität und Biodiversität.

Gefördert wurden die Klima-Azubis durch das Projekt „Mindchangers“, das von der Europäischen Union durch das DEAR-Programm kofinanziert und in Baden-Württemberg von der Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg (SEZ) und dem Staatsministerium Baden-Württemberg umgesetzt wird.

Aus dem unw

Initiativ

Corona ist wohl gekommen, um zu bleiben. Auch wenn wir lernen mit dem Virus zu leben, wird es unser Leben in den nächsten Monaten, ja vielleicht sogar Jahren, beeinflussen. Doch ebenso wichtig wie diese ehrliche Erkenntnis, ist die Tatsache, dass wir uns dabei in unserem Kampf gegen den lebensbedrohenden Klimawandel nicht beeinträchtigen lassen dürfen.

Eine Vielzahl an Initiativen, Vereinen und Personen hat diese Herausforderung schon vor vielen Jahren angenommen und übernimmt in unserer Region Verantwortung für unsere Gesellschaft. Auch der unw und seine Mitgliedsunternehmen spielen hierbei eine große Rolle.

Mit dem neuen PR-Blog „Initiativ – Geschichten und Menschen aus der Region“ möchte der unw zukünftig in einer neuen Form und Dimension über die mannigfaltigen nachhaltigen Aktivitäten in den Unternehmen, energieeffiziente Maßnahmen oder über die Beteiligung an sozialen Projekten berichten – und sie über verschiedene Kanäle ins Licht der Öffentlichkeit rücken.

Damit soll die Rolle des unw als Netzwerk, das qualifizierte Informationen über Nachhaltigkeit und nachhaltiges Handeln in der Region verbreitet, gestärkt werden – basierend auf der Präambel des Initiativkreises: „Von zentraler Bedeutung für die zukünftige Entwicklung ist es, Wirtschaftsweisen und Lebensstile aufzuzeigen, die im Einklang mit der nachhaltigen Sicherung dieser natürlichen Lebensgrundlagen stehen.“

Basis hierfür ist der Blog „Initiativ“ als neue Rubrik auf der Internetseite www.unw-ulm.de, die den Blick explizit auf die Akteure und Aktionen in Ulm und der Region richtet – in Portraits, Reportagen, Meldungen, Interviews und Gesprächen, Fotos und Videos.
Bleiben Sie gespannt und klicken Sie immer wieder rein.
Unter s.loeffler@unw-ulm.de freuen wir uns über Anregungen und Ideen.

Aus dem unw

Ein Fuchsgärtlein für alle

Foto: Stefan Loeffler

Die Naturliebhaberin Monika Leyendecker hat in Söflingen das Fuchsgärtlein erschaffen.

Wir allen erfreuen uns an saftigen Wiesen, bunten Blumenbeeten und kräftig gewachsenen Bäumen. Auch der unw möchte an diesem glücklichen Bild mitzeichnen. Mit der Workshop-Reihe „Naturnetzwerker für blühende + summende Landschaften“ sprach der Ulmer Initiativkreis in diesem Jahr deshalb all diejenigen an, die Lust haben, mehr darüber zu erfahren, wie die Lebensbedingungen von Insekten und Kleintieren verbessert werden können.

In der mehrtägigen Weiterbildung erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter anderem Praxisinput zu den Themen: Warum sollten wir uns für Insekten einsetzen? Welche Lebensraumansprüche haben Insekten? Was kann getan werden, um die Lebensbedingungen der Insekten zu verbessern? Was sind nahrungsgebende Pflanzen und wichtige Strukturen für Insekten? Und wie gehe ich die Planung, Umsetzung und Pflege von Blühflächen, Nisthilfen, etc. an?
Ziel des Projektes war es, engagierte Menschen fit zu machen, damit diese selbst eine Maßnahme auf einer öffentlichkeitswirksamen Fläche anstoßen konnten, darunter zum Beispiel Blühflächen, Insektenhotels, Staudenbepflanzung oder „wilde Ecken“.

Auch Monika Leyendecker machte mit, die sich im Zuge des Projektes umgehend nach einem Grundstück umgesehen hat – und im Söflinger Fuchsweg unweit ihrer Wohnung fündig geworden ist. „Auf der Suche nach einem Projekt hat mir die Stadt hier ein 44 Quadratmeter großes Grundstück inklusive eines zeitlich unbegrenzten Pflegevertrags angeboten“, so die Hobbygärtnerin. Heute ist das ehemals brachliegende Eckgrundstück das „Fuchsgärtlein“, das Erwachsene wie Schulkinder anlockt. Monika Leyendecker: „Mit ihm möchte ich einen Betrag leisten zum Erhalt der Insektenwelt, die so wichtig für uns Menschen ist.“ Im Fuchsgärtlein kann man sich zum Beispiel auf einer Sitzbank ausruhen und ein Stück Natur inmitten der Stadt genießen. Die Sitzgelegenheit ist übrigens ein Geschenk eines Friedhof-Mitarbeiters, der zudem beim Bau des Insektenhotels geholfen hat. Schulklassen und Kindergarten-Gruppen sind hier an der Ecke Fuchsweg/Rehweg jederzeit herzlich willkommen, die im Fuchsgärtlein viel über die Artenvielfalt der Natur lernen können.

Und selbstverständlich ist das kleine Anwesen nun der Lebensraum vieler Tiere. So kann sich im Totholzstapel eine Vielzahl von Käfern entwickeln, der Steinhaufen bietet unter anderem Spinnen, Molchen oder auch Blindschleichen einen Unterschlupf. „Im Insektenhotel bauen Schwebfliegen und verschiedene Wildbienen in Hartholz und alten Dachziegeln ihre Brutröhren. Die Florfliege nutzt die Holzwolle“, so steht es auf der Infotafel, die die Naturliebhaberin am Rande des Grundstücks errichtet hat, das von einer selbstgebauten Benjeshecke aus Totholz umrahmt wird. Ihr Wunsch: „Ich möchte, dass möglichst viele Menschen im Fuchsgärtlein Anregungen bekommen, die sie in ihrem eigenen Garten umsetzen können.“ Wer mit der Naturnetzwerkerin Kontakt aufnehmen möchte, kann dies gerne und jederzeit tun unter fuchsgaertlein@web.de

Aus dem unw

Synergieeffekte nutzen

Unternehmen im Ulmer Industriegebiet Donautal trafen sich im September, um über den Ausbau von Photovoltaik zu sprechen.

Das im Rahmen der baden-württembergischen Solaroffensive geförderte PV-Netzwerk Donau-Iller organisierte unter der Regie des unw einen Informationsnachmittag. Dabei nahmen sich nahezu 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer über drei Stunden Zeit, um über Themen rund um die Photovoltaik zu sprechen, die zu den wesentlichen Bausteinen der Energiewende zählt. Auch mögliche Hemmnisse wurden erörtert und man suchte nach Lösungsansätzen, diskutierte über den ökologischen Mehrwert auch von Dach- und Fassadenbegrünungen sowie die besonderen Herausforderungen bei PV-Anlagen im Donautal.

Im Informationsteil der Veranstaltung präsentierten die Strategische Planung der Stadt Ulm, das Reallabor Klima Connect Industriegebiet Donautal (KliConn), die SWU, der BUND sowie die Unternehmen e.systeme21 und Sopago Einsatzmöglichkeiten, aber auch Ziele hinsichtlich des PV-Ausbaus im Industriegebiet Donautal. In der anschließenden Diskussionsrunde wurde deutlich, dass die Energiewende im Donautal bestenfalls in der Gemeinschaft und mit der Unterstützung der Stadt Ulm und der SWU möglich sei. Nur so könnten unter anderem Synergieeffekte beim Einsatz von Solarenergie maximal genutzt werden, so der Konsens der Unternehmerschaft.

Aus dem unw

Ein Buch voller guter Nachrichten

Foto: Stefan Loeffler

Die Naturgartenfibel von Barbara Helène bietet Anregungen, Neues im Garten auszuprobieren.

Sie ist 66 Seiten stark und voller blühender Impressionen. Die „Naturgartenfibel“ der Agrarbiologin Barbara Helène soll allen Menschen helfen, die sich danach sehnen, ihren Alltag zu entschleunigen und wieder mehr Natur zu spüren. Denn beim Werkeln im Garten kann man beides erleben und zudem einen Beitrag gegen das Insektensterben und Hochwasserkatastrophen leisten.

Die Broschüre, die der unw herausgibt, bietet hierzu konkrete Tipps. „Obwohl die Biodiversität eine der wichtigsten Grundlagen unseres Lebens darstellt, ist sie akut bedroht. Dies betrifft nicht nur Riffe, Mangrovenwälder oder den Regenwald, nein, auch unmittelbar vor unserer Haustüre ist die Situation besorgniserregend“, schreibt der unw-Vorstandsvorsitzende Martin Müller in seinem Vorwort: „Mehr als ein Viertel der gemäß internationaler Roter Liste gefährdeten Arten ist vom Aussterben bedroht. Die gute Nachricht dabei ist, dass jeder und jede im eigenen Garten dazu beitragen kann, die Situation zu verbessern.“

Platz ist da, wie die Naturpädagogin, die in der Regionalgruppe Donau-Iller-Oberschwaben des Naturgarten e.V. aktiv ist, gleich zu Beginn im Kapitel „Vielfältige Gärten für mehr Biodiversität“ auflistet: „In Deutschland gibt es 17 Millionen Hausgärten. Bei einer niedrig geschätzten Fläche von 200 Quadratmetern ergibt sich eine Gesamtfläche von 340.000 Hektar. 58 Millionen haben einen Balkon. Genügend Platz, um etwas zu bewirken.“

Das Buch enthält unter anderen eine bunte Übersicht über Frühlingsblüher, listet Pflanzen auf für sonnig-humose Standorte, zeichnet anhand von Totholzecken, Sandbeeten, Kletterpflanzen, Wildstrauchhecken oder Dachbegrünungen die Strukturvielfalt in Naturgärten auf und gibt Tipps für die Anlage eines naturnahen Gartenteichs. Kurzum: Es macht ganz einfach Lust die Natur für sich zu entdecken. Jeden Tag neu.
Zu bestellen ist die Naturgartenfibel unter www.fjaeril.de

Foto: Stefan Loeffler

FIT FÜR NEUE
HERAUSFORDERUNGEN

Chancen nutzen:
www.karriere.uzin-utz.com

UZIN UTZ®
YOUR FLOOR. OUR PASSION.

Wir bringen die Zukunft zum Leuchten.

Für uns ist Nachhaltigkeit mehr als nur ein Herzensthema. Es ist zentraler Bestandteil unserer Arbeit. Ob es um Geldanlagen oder die Finanzierung von energieeffizientem Bauen geht: Wir kümmern uns. Mehr Infos erhalten Sie unter **spkulm.de**

LBS

Sparkassen Versicherung

Weil's um mehr als Geld geht.

Sparkasse Ulm

Aus dem unw

„Wir wollen den PV-Ausbau vorantreiben"

Das Jahr startete mit einer guten Nachricht: Der unw erhält für drei weitere Jahre Fördergeld für das regionale PV-Netzwerk Donau-Iller.

Das PV-Netzwerk Donau-Iller wird neben elf weiteren regionalen PV-Netzwerken in ganz Baden-Württemberg sowie deren landesweiten Koordination vom Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft im Rahmen der Solaroffensive gefördert. Kai Weinmüller und Magdalena Ulmer, die das Projekt in der ersten Förderperiode begleiteten, übergaben im Frühjahr 2022 die Aufgaben an Lisa Schäfer und Susanne Schulze.

Mittels Informationen, Beratungen und regelmäßigem Wissens- und Erfahrungsaustausch möchten sie dazu beitragen, Hemmnisse beim Ausbau der Photovoltaik im Landkreis Biberach, im Alb-Donau-Kreis sowie in der Stadt Ulm zu überwinden und die Energiewende voranzutreiben. Ohne die fachliche Unterstützung seitens der regionalen Energieagentur Ulm, des BUND Donau-Iller und der Regionalen Energieagentur Biberach wäre das regionale PV-Netzwerk Donau-Iller bei Weitem nicht so erfolgreich. Susanne Schulze: „Wir sind sehr dankbar für die Unterstützung, die wir von der Lokalen Agenda Ulm 21, der Gemeinde Dornstadt, der Handwerkskammer Ulm, dem WBZU, der SWU und der IHK erhalten. Diese Unterstützung ist ein maßgeblicher Baustein für den Erfolg des regionalen PV-Netzwerkes Donau-Iller."

Viele Veranstaltungen

Neben dem ständigen Austausch mit Photovoltaik-Stakeholdern fanden im Jahr 2022 diverse Veranstaltungen statt, bei denen die beiden Projektleiterinnen das PV-Netzwerk mit all seinen Aufgaben vorstellen konnten. Hier die wichtigsten Veranstaltungen im Überblick:

18. Mai: Klimaaktionstag des Ulmer Theaters

28. Juni: Podiumsdiskussion mit Wissenschaftlern und Politikern in der Ulmer Volkshochschule vhs

6. Juli: Infostand mit der Regionalen Energieagentur (REA) Ulm und dem Klimaschutzmanager der Stadt Ulm auf dem Donaufest

19. Juli: Exkursion mit dem BUND zur Firma ZinCo (Thema: PV und Dachbegrünung)

17. September: Infostand mit der REA Ulm beim Green Parking Day in Ulm

20. September: PV-Info-Veranstaltung für Unternehmen im Donautal

22. September: Infostand bei den Energietagen in Ochsenhausen

11. Oktober: Infoveranstaltung mit der Handwerkskammer Ulm über den zusätzlichen PV-Ausbau auf Gewerbedächern

13. Oktober: Infoabend „Bürgerenergiegenossenschaften als Chance für eine erfolgreiche Energiewende" bei der Volkshochschule in Biberach in Zusammenarbeit mit der Lokalen Agenda Ulm 21, der VHS Ehingen und den Gemeinden Dornstadt und Ochsenhausen

29. November: Gemeinsame PV-Infoveranstaltung mit dem Stadtentwicklungsverband Ulm/Neu-Ulm für Unternehmen in Ulm und Neu-Ulm.

Zusätzlich stehen Lisa Schäfer und Susanne Schulze regelmäßig mit allen regionalen PV-Netzwerken in Kontakt und versuchen, über organisierte Arbeitsgruppen qualitätsvolle Informationen über Photovoltaik zu liefern und funktionierende Prozesse für den erfolgreichen PV-Ausbau im Ländle gemeinsam zu erarbeiten und anzustoßen.

Ansprechpartnerinnen „PV-Netzwerk Donau-Iller"
Susanne Schulze
Lisa Schäfer
s.schulze@unw-ulm.de
l.schaefer@unw-ulm.de
Telefon: +49 731 88000-390

Aus dem unw

Ulmer Frauenpower

Foto: Pervormance international GmbH

Die beiden pervormance-Geschäftsführerinnen Sabine Stein (links) und Gabriele Renner mit der Urkunde.

Das Bündnis für klimapositives Verhalten e.V. hat auch dieses Jahr Unternehmen ausgezeichnet, die klimapositives Marketing machen. Neben der Klimakampagne „Jetzt Klimachen!“ der Stadt Stuttgart wurde in Berlin auch unser Mitgliedsunternehmen „pervormance international GmbH“ für ihre Produktlinie „E.COOLINE – Klimafreundliche Klimatisierung“ ausgezeichnet.

Aufgrund der Klimaerwärmung leiden immer Menschen unter der Hitze. Der Sommer 2022 hat gezeigt, dass immer mehr Gesundheitsprobleme bei der Arbeit, im Sport und in der Freizeit auftreten. Gerade in den Städten sind die Temperaturen teilweise unerträglich und liegen 10°C über denen auf dem Land. Speziell ältere Menschen, aber auch Personen mit Vorerkrankungen leiden unter der Hitze.

Eine Übersterblichkeit ist im Sommer jedes Jahr aufs Neue zu beobachten. Klimaanlagen sind aber keine Lösung, da diese bereits heute für über eine Gigatonne CO_2, umweltschädliche Kältemittel und mehr als acht Prozent der weltweit verbrauchten elektrischen Energie verantwortlich sind. Tendenz steigend. Daher sind Alternativen gefragt. Genau hier greift die smarte 3D-Kühltechnologie der Ulmer Unternehmerinnen Sabine Stein und Gabriele Renner.

Integriert in aktiv kühlende Westen, T-Shirts, Kopfbedeckungen sowie Arm- und Beinkühlung kann man sich damit bei Hitze effektiv abkühlen – ohne den ganzen Raum zu kühlen. Das ist energetisch sinnvoll und nachhaltig. Zudem benötigt man dafür keinerlei Elektrizität, sondern nur die natürlichen Kältemittel Wasser und Luft. „Damit kann man bis zu 97 Prozent CO_2 gegenüber Klimaanlagen sparen“ betont Apothekerin und Geschäftsführerin Gabriele Renner: „Wir stellen die Produkte nachhaltig und in Deutschland her, nutzen erneuerbare Energien, verwenden recyclingfähiges Material und sparen Abfall durch langlebige Unisex-Kollektionen.“

Das Konzept hat damit auch die Jury unter dem Vorsitz von Peter John Mahrenholz überzeugt. Die Auszeichnung ist für die Macherinnen bei pervormance international auch ein weiterer Ansporn, noch mehr zu tun. „Weiteres Potential hat die kühlende Technologie auch im Bereich Bau und Automobil sowie als Notfallmaßnahme bei Hitzeaktionsplänen“, so Sportwissenschaftlerin Sabine Stein. In Kürze wird das erste Projekt zur klimafreundlichen Kühlung an Gebäuden präsentiert, weitere Projekte sind in Planung. Die Technologie hilft im Sommer nicht nur gegen Hitze, sondern auch in der Energiekrise, beim Energiesparen und beim Klimaschutz.

Aus dem unw

Eng verbunden

Erst Ulm, jetzt Düsseldorf. Die 26-jährige Wirtschaftswissenschaftlerin Svenja Schell war zwei Jahre als Werksstudentin beim unw – eine Zusammenarbeit mit nachhaltiger Wirkung.

DIE FRAGEN STELLTE STEFAN LOEFFLER

Svenja, der unw wurde auf Dich aufmerksam, als Du bei der Bodenseestiftung im Projekt „Blühbotschafter“ aktiv warst. Wie kam es dann zur Zusammenarbeit?

Magdalena Ulmer, die auch beim Projekt Blühbotschafter dabei war, wusste, dass ich in Ulm am Institut für Nachhaltige Unternehmensführung meinen Master plane. Deshalb hat sie mich gefragt, ob ich beim unw mitarbeiten möchte. Das war ein sehr schönes Angebot, denn zu der Zeit gab es für mich keinen Plan B. Ich wollte meinen Abschluss unbedingt in Ulm machen. Gemeinsam haben wir dann das Projekt „Naturnetzwerker“ geplant und ins Leben gerufen. Zudem unterstützte ich im Büro bei der Konzeption neuer Projekte und habe bei Förderanträgen geholfen. Zusätzlich zum Projekt „Naturnetzwerker“ erhielten wir dann auch noch die Zusage für das Projekt „Klima-Azubis“. Das habe ich gemeinsam mit Markus Reinwald geleitet, den ich bereits von der Uni Konstanz kannte und für dieses Projekt zum unw geholt habe.

Weshalb ist für Dich die Arbeit des unw für Ulm und die Region so wichtig?

Ich bin überzeugt, dass der unw eine nachhaltige Entwicklung in den Unternehmen in der Stadt und in der Umgebung aktiv fördert. Zudem spricht er viele Privatpersonen an. Das hat man bei den beiden Projekten sehr deutlich gespürt, die auf großes Interesse gestoßen sind. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer wünschten sich sogar, dass die beiden genannten Projekte fortgeführt werden, denn sie sind sehr nahe dran an den Menschen.

Was wünschst Du dem unw für die Zukunft?

Ganz klar: Neue und wieder so spannende Projekte. Ich würde mir tatsächlich sehr wünschen, dass für die beiden bereits zu Ende gegangenen Projekte neue Fördergelder bereitgestellt werden. Denn der unw lebt ja davon, dass immer mehr Menschen auf seine Projekte aufmerksam werden.

Wir wirst Du die Idee des unw auf Deinem Berufsweg fortführen?

Alles was ich in meinem Studium der nachhaltigen Unternehmensführung gelernt habe, habe ich auch beim unw so erfahren und erlebt. Deshalb hat mich die Zeit in Ulm auch sehr geprägt und mir auch einen anderen Blick auf die Welt ermöglicht.

Zur Person

Svenja Schnell absolviert derzeit in Düsseldorf ein Praktikum bei einer Unternehmensberatung im Bereich „Nachhaltigkeit“ und wird am Rhein auch ihre Masterarbeit schreiben. Seit zwei Jahren ist sie an der Universität Ulm für den Masterstudiengang Nachhaltige Unternehmensführung eingeschrieben. Auch von Nordrhein-Westfalen aus bleibt sie Ulm und auch dem unw treu verbunden: „Ich habe in meiner Zeit als Werksstudentin beim unw viele Freunde gewonnen.“

Aus dem unw

Neue Mitglieder

Manfred Lehner,
Lehner Innovative Produkte
Norbert Unterharnscheidt,
e.systeme21 GmbH
Thomas Oelmayer,
oe,b oelmayer & brenner partnerschaft
mbB rechtsanwälte und steuerberater
Lioba Geggerle,
Forum für Entwerfen e.V.
Frauke Lorenz,
ulrich GmbH & Co. KG

2023

der unw wünscht allen ein wunderschönes

Impressum

unw-nachrichten

Redaktion: Stefan Loeffler
Redaktionelle Mitarbeit: Dieter Bühler, Andrea Lippert, Georg Mandelka, Volker Banzhaf, Gabi Renner

Entwurf und Layout:
lahaye tiedemann gestalten, Ulm

Druck:
Uhl-Media GmbH, Bad Grönenbach

Herausgeber:
unw
Kramgasse 1
89073 Ulm
Tel. 0731 38859-40
info@unw-ulm.de
www.unw-ulm.de

Bankverbindungen:
Volksbank Ulm-Biberach
IBAN: DE71 6309 0100 0012 0530 07
BIC: ULMVDE66XXX

Sparkasse Ulm
IBAN: DE54 6305 0000 0002 1020 54
BIC: SOLADES1ULM

V.i.S.d.P.:
Martin Müller

Gedruckt auf Recyclingpapier
enviro®polar.

eco print
www.eco-print.info
+ Ökodruckfarben
+ 100 % Recyclingpapier
+ 100 % Ökostrom
+ je Druckauftrag wird ein Baum gepflanzt
+ klimaneutral & emissionsarm gedruckt

Klimaneutrales Unternehmen
mit First Climate

volksbank-ulm-biberach.de/klimaneutral

Weil es sich um unsere Zukunft dreht: WIR SIND KLIMANEUTRAL!

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

fair • verantwortungsvoll • nachhaltig
Seit 1863
Volksbank Ulm-Biberach eG

Volksbank Ulm-Biberach eG

DIE UMWELT VERPFLICHTET ZUR NACHHALTIGKEIT

Seit dem Gründungsjahr 1964 bestimmen Energiesparen, Umweltbewusstsein und nachhaltiges Wirtschaften die Firmenphilosophie.

So erzeugt TRIES schon seit Jahren eigene Energie und spart andererseits gezielt ein. Durch Steuerung der Innenbeleuchtung per Lichtmessung, einer Solaranlage zur Warmwassergewinnung oder eine Wärmerückgewinnung aus Absauganlagen konnte TRIES den Verbrauch fossiler Brennstoffen um ein Drittel senken.
Auf den Hallenneubau aus dem Jahr 2006 kam eine Photovoltaikanlage, die jährlich bis zu 70.000 Kilowattstunden ins Ehinger Stromnetz speist und 28.000 Kilogramm CO2 vermeidet. Nachdem 2011 die Isolierung der älteren Produktionshallen abgeschlossen war, untersuchten die Auszubildenden alle Firmengebäude mit einer Wärmebildkamera thermografisch und lieferten so Anhaltspunkte für weitere Dämmmaßnahmen.

Für TRIES ist Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeit eine selbstverständliche, unternehmerische Verpflichtung.

TRIES GmbH & Co. KG
Hydraulik-Elemente Ehingen
Röntgenstraße 10 · 89584 Ehingen
Fon +49 (0)7391 5809-0
Fax +49 (0)7391 5809-50
www.tries.de · info@tries.de

TRIES